

cut

In No 668-675, r. 72, 1500
for my shipping, at home

✓

Bitte für meine
Gonorrhoe von 1700 Jahren
G

ang

in
st
11/12

ten



251

668-45

1.21 J. H. T. -
 7 11 *the. entel.*

hickel
vergnügend

ang

in
 7-
 211

ten



^{as}
 h 4668-675,
 825, 9.15
 ✓ de hiering my ^{of} ~~of~~
 fruit.

[Handwritten signature]
 The King
 of the
 ...

ang

in }
 the }
 with }

ben

501

H

H

H

Jr. N° 664-675

CS

1. 10/11/18

10/11/18

Y. 106, J. 9

10/11/18

CS

10/11/18, 10/11/18, 10/11/18

10/11/18, 10/11/18, 10/11/18

10/11/18, 10/11/18, 10/11/18

10/11/18, 10/11/18, 10/11/18

10/11/18

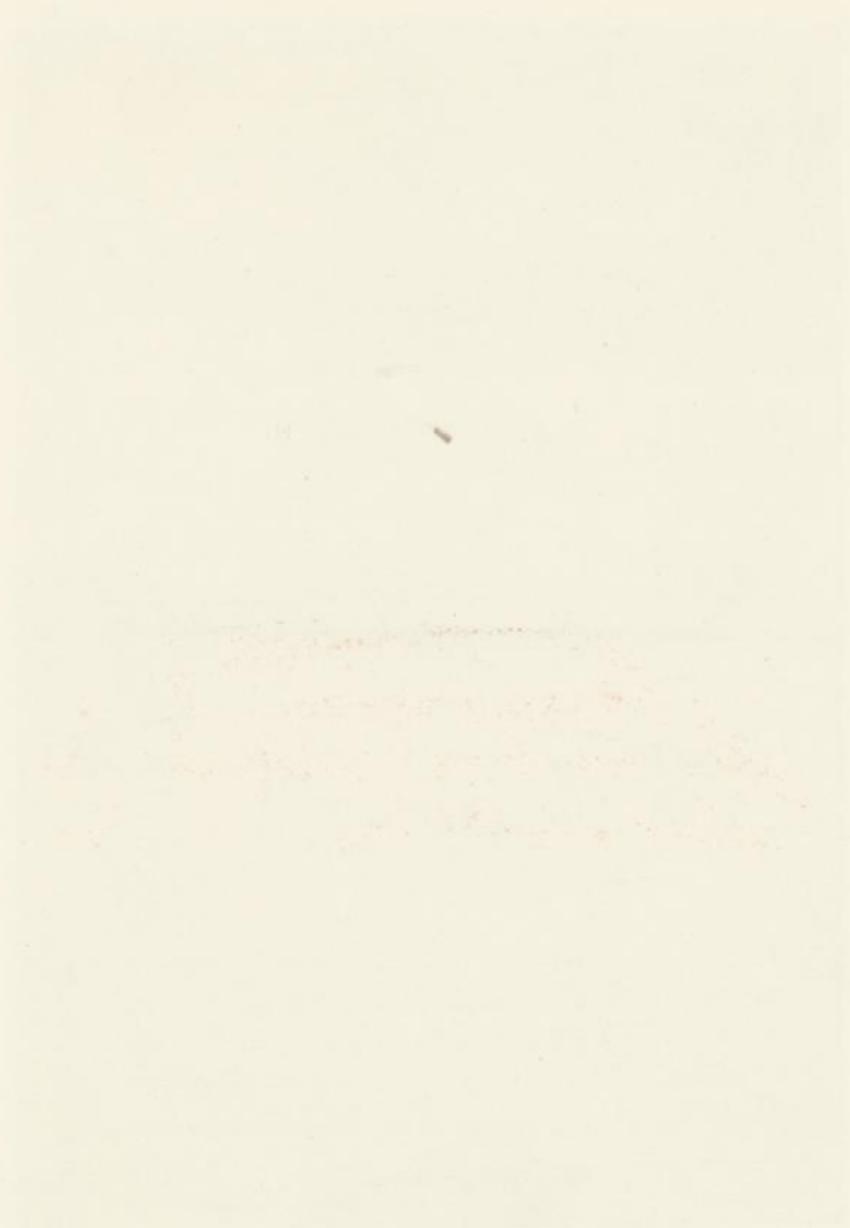
10/11/18

ang

10/11/18

10/11/18





Wieder

De Vollkommenheit, 16. 17
... nach dem Prinzip in ...

(...
...
Wein!

~~...
...
...
...~~

ang

...
...
...

...
...

The following table shows the results of the experiments conducted on the 15th and 16th of the month. The first column gives the number of the experiment, the second column the time taken for the reaction to take place, and the third column the amount of gas evolved.

Exp. No.	Time (min)	Gas Evolved (cc)
1	10	10
2	15	15
3	20	20
4	25	25
5	30	30
6	35	35
7	40	40
8	45	45
9	50	50
10	55	55
11	60	60
12	65	65
13	70	70
14	75	75
15	80	80
16	85	85
17	90	90
18	95	95
19	100	100
20	105	105
21	110	110
22	115	115
23	120	120
24	125	125
25	130	130
26	135	135
27	140	140
28	145	145
29	150	150
30	155	155
31	160	160
32	165	165
33	170	170
34	175	175
35	180	180
36	185	185
37	190	190
38	195	195
39	200	200
40	205	205
41	210	210
42	215	215
43	220	220
44	225	225
45	230	230
46	235	235
47	240	240
48	245	245
49	250	250
50	255	255
51	260	260
52	265	265
53	270	270
54	275	275
55	280	280
56	285	285
57	290	290
58	295	295
59	300	300
60	305	305
61	310	310
62	315	315
63	320	320
64	325	325
65	330	330
66	335	335
67	340	340
68	345	345
69	350	350
70	355	355
71	360	360
72	365	365
73	370	370
74	375	375
75	380	380
76	385	385
77	390	390
78	395	395
79	400	400
80	405	405
81	410	410
82	415	415
83	420	420
84	425	425
85	430	430
86	435	435
87	440	440
88	445	445
89	450	450
90	455	455
91	460	460
92	465	465
93	470	470
94	475	475
95	480	480
96	485	485
97	490	490
98	495	495
99	500	500
100	505	505

Prag, 20. Jänner 1925.

Tit.

Verlag "Die Fackel",

W i e n III.

In Nr. 668-675 der "Fackel" finde ich - nach Berücksichtigung der in Nr. 676-678 enthaltenen Berichtigungen - noch folgende Druckfehler:

S. 11, Z. 11 v. u.	"Attake"	statt	"Attacke",	
" 31, " 11 " "	"Arikel"	"	"Artikel",	(soll corrigiert)
" 52, " 11 v. u.	"von"	"	"Von",	
" 55, " 16 v. u.	"ihre"	"	"Ihre",	
" 83, " 4 " "	"juge"	"	"Juge",	
" 136, " 6 v. u.	"rehabilitert"			
		statt	"rehabilitiert"	
Umschlag " III, " 9 " "	"Pappand"	"	"Pappband"	+

Folgende Stellen erscheinen mir zweifelhaft:

S. 13, Z. 6 v. u.	"im tränenlosen"			
		statt	"in tränenlosem",	
" 50, J. 16 " Q.	"Elsner, Eisner"	statt ??	?	Es ist eine
" 121, " 4 " "	"Stefl"	"	"Steffel"?,	
" 21, " 6 " "	"maitre"	"	"maitre"?,	
" 108, " 9 " "	"Meter"	"	"Metern"?,	
" 120, " 18 " "	"Smötgasbrod"			
		statt	"Smörgasbord"?,	hat im letzten wstt?
Umschlag " IV, " 10 " "	"Gm."			
		soll wohl eine Abkürzung für	"Goldmark" /? /sein. Eine Preis-	
		angabe für ein in Wien ver-	legtes Buch in deutscher Wäh-	
		und das in der Auflage für	die Tschechoslovakei /nicht:	
		in der tschechischen Auflage/?		

Ich würde manchmal "mondain" vorziehen, wo Herr Kraus "mondän" verwendet, und lieber "Premiere" schreiben, als "Pre - mière!"

Hochachtend

Gablicko

Im Danken mich erfinden

Prag, 20. Jänner 1907.

Tilg.

Verlag "Die Fackel".

W i e n III.

der in Nr. 676-678 enthaltenen Berichtigungen - nach folgende Druck
in Nr. 668-675 der "Fackel" finde ich - nach Berichtigungen

Fehler:

2. 11. 2. 11 v. o.	"Attake" statt "Attake"	2. 11. 2. 11 v. o.	"Attake" statt "Attake"
" 31. " 11 " "	"Artikel" statt "Artikel"	" 31. " 11 " "	"Artikel" statt "Artikel"
" 32. " 11 " "	"von" statt "von"	" 32. " 11 " "	"von" statt "von"
" 33. " 11 " "	"ihre" statt "ihre"	" 33. " 11 " "	"ihre" statt "ihre"
" 34. " 11 " "	"Juge" statt "Juge"	" 34. " 11 " "	"Juge" statt "Juge"
" 130. " 6 " "	"Rehabilitiert" statt "Rehabilitiert"	" 130. " 6 " "	"Rehabilitiert" statt "Rehabilitiert"
Umsonst " III. " 9 " "	"Papend" statt "Papend"	Umsonst " III. " 9 " "	"Papend" statt "Papend"
Folgende Stellen erscheinen mir zweifelhaft:			
2. 13. 2. 6 v. o.	"im Frühling" statt "im Frühling"	2. 13. 2. 6 v. o.	"im Frühling" statt "im Frühling"
" 20. " 16 " o.	"Einer Eiser" statt "Einer Eiser"	" 20. " 16 " o.	"Einer Eiser" statt "Einer Eiser"
" 101. " 4 " "	"Stell" statt "Stell"	" 101. " 4 " "	"Stell" statt "Stell"
" 102. " 6 " "	"Mitter" statt "Mitter"	" 102. " 6 " "	"Mitter" statt "Mitter"
" 103. " 6 " "	"Keter" statt "Keter"	" 103. " 6 " "	"Keter" statt "Keter"
" 130. " 18 " "	"Smithard" statt "Smithard"	" 130. " 18 " "	"Smithard" statt "Smithard"
Umsonst " IV. " 10 " "	"am" statt "am"	Umsonst " IV. " 10 " "	"am" statt "am"

Ich würde mich freuen, wenn Sie mir die "Fackel" zur Verfügung stellen könnten, um die oben genannten Stellen zu überprüfen. Ich würde mich freuen, wenn Sie mir die "Fackel" zur Verfügung stellen könnten, um die oben genannten Stellen zu überprüfen.

Mit freundlichen Grüßen

Hochachtungsvoll

Handwritten signature

Verlag "Die Fackel"

In Nr. 668-675 der "Fackel" finde ich - nach Berichtigungen

die ungeliebte
persönliche Sache (am - - -)

die H. f. 1842

ja!

~~vergangen~~
durchgehende

en,
t
ch
n
r
t
t
Sie

595

Heidi

Das ~~Wunder~~ Propellier ferner ferner
in ferner Brief, die in diesen Augenblicke
im Luft und ferner

und mit:

en,

t

ch

Sie

87

29. Januar 5
29. Januar 5

Herrn Norbert Krieger

Wien, IV. Schleifmühlgasse 7

nicht davor beahrt hat, sie vorzuschlagen, so mag ihnen der Vorschlag wohl unerlässlich erschienen sein. Wir halten ihn keineswegs dafür, obwar nach **Sehr geehrter Herr!** "Wendung gar nicht falsch wäre und der Satz nicht um seinen korrekten Sinn käme. Wenn "hätte" statt "habe" an jener Stelle...

Ihre Mitteilung des Druckfehlers in dem Goethe - Gedicht ist dankenswert. Weniger Ihre Mitteilung von Druckfehlern in der Fackel, die keine sind, eine Mitteilung also, die unter dem Vorwand, auf Druckfehler aufmerksam zu machen (was löblich wäre) Bemängelungen vorbringt, durch die eigentlich der Anspruch des Lesers darbetan wird, die Fackel mitzuredigieren. Das wäre gewiss nicht Ihre Absicht, aber wenn Sie einfach die Behauptung aufstellen: "S. 123. 2.12 v.u. fehlt die eigentliche Satzaussage" und nicht einmal aussagen, worin Sie dieses "Fehlen" erkannt haben, so haben Sie doch geradezu einen stilistischen Tadel ausgesprochen. Gewiss ist es das gute Recht des Lesers, jeden einzelnen Satz seiner Lektüre schlecht zu finden, aber die Erwartung, dass der Autor den Satz nunmehr verbessern werde, wäre doch etwas zu hoch gespannt; und nicht einmal erfüllbar, wenn der Leser seinen Tadel bloss ausspricht, ohne ihn zu motivieren. Vorläufig fehlt uns also auch jede Einsicht, dass an jener Stelle "die eigentliche Satzaussage fehlt". Vielleicht stellt sich aber bei Ihnen die gegenteilige ein, wenn Sie den Satz noch einmal lesen.

Ferner geht es nicht an, einfach zu sagen, es müsse - an zwei Stellen der S. 144 - "statt ers : er's" heissen. Die Wahl zwischen den beiden Schreibarten müsste der Leser doch eigentlich auch dem Autor überlassen, wenn er sich nicht mit der Frage begnügen will, ob hier eine Absicht oder ein Druckfehler vorliegt. Schlechthin jene zwar anzunehmen, aber als einen Missgriff zu korrigieren, ziemt dem Leser nicht. Nur auf (wirkliche oder vermeinte) Druckfehler darf er hinweisen.

Einen solchen nehmen Sie nun offenbar an, wenn Sie verlangen, dass statt "angepast" : "angepasst" gesetzt werde. Aber das gerade Gegenteil ist der Fall, indem dieses die falsche Schreibart wäre, jenes die richtige ist.

Ferner "glauben" Sie, bei der Vorlesung der noch ungedruckten Glosse "Fast erraten" (S. 144, 2.2 v.u.) "hätte" statt "habe" gehört zu haben. Das mag schon sein, aber vorgelesen wurde, was gedruckt ist. "Wiewohl" Sie nun "sehr gut wissen", dass die Wendung "falsch" wäre, wenn an jener Stelle "hätte" stünde, ja dass damit "der ganze Satz um seinen korrekten Sinn käme", glauben Sie doch, dass dieses "habe" "schon zu viel des Guten ist und die Wirkung des Satzes beeinträchtigt". Aber sollten Sie eben solche Sorge nicht vielleicht dem Autor zu überlassen haben? Finden Sie nicht, dass gerade ein solcher Einwurf - und mag selbst die Ansicht noch so berechtigt sein, ganz abgesehen von dem guten Recht des Lesers, sie zu haben - doch einer Ueberschreitung des Rechts gegenüber dem Autor gleichkommt? Wenn freilich Ihre eigene Ansicht, dass Ihre Korrektur die Wendung falsch machte und den ganzen Satz um seinen korrekten Sinn brächte, Sie

20. Januar

Herrn Robert Krieger
Wien, IV. Schleichergasse 7

Sehr geehrter Herr!

Ihre Mitteilung des Druckfehlers in den Goethe -
 Gedicht ist dankenswert. Leider Ihre Mitteilung von Druckfehlern in
 der Fackel, die keine sind, eine Mitteilung also, die unter dem Vor-
 wand, auf Druckfehler aufmerksam zu machen (was üblich wäre) Beman-
 dungen vorbringt, durch die eigentlich der Abdruck des Lesers dar-
 gestellt wird, die Fackel mitzutheilen. Das wäre gewiss nicht Ihre
 Absicht, aber wenn Sie wirklich die Behauptung aufstellen: "S. 123
 1. 12 v. u. fehlt die eigentliche Satzansage" und nicht einmal auszusagen
 wörtlich dieses "Fehlen" erkannt haben, so haben Sie doch gar keinen
 einen stilistischen Fehler ausgesprochen. Gewiss ist es das Gute Recht
 des Lesers, jeden einzelnen Satz seiner Letzturs schlecht zu finden,
 aber die Forderung, dass der Autor den Satz zunächst verbessern werde,
 wäre doch etwas zu hoch gespannt; und nicht einmal erfüllbar, wenn
 der Leser seinen Satz ohne Ansehen, ohne ihn zu motivieren, Vor-
 läufige wie also auch jede Absicht, dass an jener Stelle "die
 eigentliche Satzansage fehlt". Vielleicht stellt sich aber bei Ihnen
 die Gegenmeinung ein, wenn Sie den Satz noch einmal lesen.
 Ferner geht es nicht an, einfach zu sagen, es
 müsse - an zwei Stellen der G. 123 - "ersetzt" werden. Die
 Wahl zwischen den beiden Robertarten müsste der Leser doch eigentlich
 auch der Autor überlassen, wenn er sich nicht mit der Frage begnügen
 will, ob hier eine Absicht oder ein Druckfehler vorliegt. Schlichthin
 jene warzunehmen, aber sie einen Hinweis zu korrigieren, steht
 dem Leser nicht. Nur auf (wirkliche oder vermeintliche) Druckfehler darf
 er hinweisen.

Einen solchen behaupten Sie nun offenbar an, wenn
 Sie verlangen, dass statt "angenehm" : "angenehm" gesetzt werde.
 Aber das gerade Gegenteil ist der Fall, indem dieses die falsche
 Robertart wäre, wenn die richtige ist.
 Ferner "glücken" Sie, bei der Vorlesung der noch
 ungedruckten Glosse "Fast erstarb" (S. 144, 1. v. u.) "hätte" statt
 "habe" gehört zu haben. Das war schon sein, aber vorgesehen wurde,
 was gebräuchlich ist. "Wiewohl" Sie nun "sehr gut wissen", dass die Wen-
 dung "falsch" wäre, wenn an jener Stelle "hätte" stünde, ja dass die
 mit "der ganze Satz um seinen korrekten Sinn käme", glücken Sie doch
 dann dieses "habe" schon zu viel des Guten ist und die Wirkung des
 Satzes beeinträchtigt. Aber sollten Sie eben solche Sorge nicht
 vielleicht dem Autor zu überlassen haben? Finden Sie nicht, dass ganz
 so ein solcher Hinweis - und was selbst die Ansicht noch so persönlich
 sein, kann abgesehen von der guten Recht des Lesers, sie zu haben -
 noch einer Überwachnehmung des Rechts gegenüber dem Autor gleichkommt,
 wenn nämlich Ihre eigene Ansicht, dass Ihre Korrektur die Wendung
 falsch mache und den ganzen Satz um seinen korrekten Sinn brächte, Sie

29. Januar

nicht davor bewahrt hat, sie vorzuschlagen, so mag Ihnen der Vorschlag wohl unerlässlich erschienen sein. Wir halten ihn keineswegs dafür, obzwar nach unserer Ansicht die Wendung gar nicht falsch wäre und der Satz nicht um seinen korrekten Sinn käme. Wenn trotzdem "habe" an jener Stelle steht, so müssen Sie das eben als einen Fall von Autorwillkür hinnehmen.

Schliesslich verlangen Sie auf S. 158, 2. 18 "statt ,ruhn': ruhen"; ohne sich zu fragen, ob dem Autor das Problem dieser Stelle nicht mindestens so zum Bewusstsein gekommen ist wie dem Leser und ob wirklich Flüchtigkeit oder ein Druckfehler die Weglassung des Vokals verschuldet haben muss.

Sie mögen schon aus unserer zwar verspäteten, aber gründlichen Beantwortung Ihrer Zuschrift ersehen, dass wir, was wir an dieser zu bemängeln haben, keineswegs einer unfreundlichen Absicht zuschreiben, der ja schon der Fifer Ihrer Teilnahme wie auch die Tatsache der vorhergegangenen freundlichen Mitteilung widersprechen würde. Wir sagen Ihnen dies alles, weil Ihr Fall ein Beispiel ist für die Art, in der jetzt - über die dankenswerte Mitteilung von Druckfehlern hinaus - der durch die Lektüre der Fackel geweckte sprachkritische Fifer nicht nur an ihr, sondern gegen sie betätigt wird, indem der durchaus mögliche und immer berechtigte Zweifel, noch ehe er sich durch die Ueberlegung des Lesers beruhigt hat, nicht einmal als solcher übermittelt wird, sondern, die ihm zustehende Form der Frage verlassend, gleich die etwas kategorische der Korrektur findet. Indem wir Ihnen für die freundliche Absicht, von der wir trotzdem überzeugt sind, jedenfalls danken, zeichnen wir

in vorzüglicher Hochachtung

der er teilweise die Sicherheit vorziehen würde, dass seine Leser ihn nicht ihre eigene Fehlbarkeit zum Vorwurf machen. Sie betonen sich, dass die Fälschung des Titels "Figaro là, Figaro qui" auf Beaumarchais zu rechtfertigen sei und Ihr Verhalt zu unrecht; dass diese Worte "mit Beaumarchais nichts zu tun haben", weil sie nicht aus "Figaros Hochzeit" sind und weil sie der "ebenfalls Figaro benannte Held" in Barbier von Sevilla sagt. "Dieser Text von Cesare Stabini stammt". Da Sie in Klavierauszug des "Barbier von Sevilla" "den Namen Beaumarchais nicht erwähnt finden", können Sie zu der irrigen Annahme, dass der "Barbier von Sevilla" auch von Beaumarchais ist, und sagen aus: "Nachher hat sich dies als unrichtig herausgestellt, so dass meine Behauptungen alle nicht zutreffen". Zu nächst doch wohl nur diese eine, wiewohl sie sich eigentlich schon vorher als unrichtig herausgestellt hat, für Sie mindestens hätte herausstellen

20. Januar

nicht bevor bewahrt hat, die vorangehenden, so wie Ihnen der Vorbericht
wohl ungenügend ersichtlich sein dürfte. Wir hatten die Bahnwege dafür,
obwohl nach unserer Ansicht die Festung gar nicht falsch wäre und der
Gott nicht zu seinen Fortschritten ein wenig, denn "Festung" habe
an jener Stelle steht, so muss die das eben die einen Fall von Autor-
wärtig bismarckian.

Rechtlich verlangen Sie auf 8.188, 2.18 "statt
"zum: rufen"; eine also zu fragen, ob der Autor die Forderung dieser
Stelle nicht mindestens so zum Voraussetzen genommen hat wie dem Leser
und ob wirklich Furchtbarkeit über ein Druckfehler die Festlegung der
Vorlage verschuldet haben muss.

Die Mängel schon aus unserer Zeit vorgetragen, aber
genügenden Beantwortung ihrer Nachfrage stehen, dass wir, was wir an
dieser zu bemerken haben, beabsichtigen einer ungenügenden Absicht zu
schreiben, der ja schon der Fall der Fehler wie auch die Tatsachen
der vorhergehenden freundlichen Mitteilung widersprochen würde. Wir
zeigen Ihnen dies alles, weil der Fall ein Beispiel ist für die Art, in
der jetzt - über die dann weitere Mitteilung von Druckfehlern hinaus -
der durch die letzten der letzten gewisse orthographische Fehler nicht
nur an ihr, sondern gegen alle besteht wird, indem der durchaus mög-
lichste immer bestmögliche Zweifel, noch als er sich durch die Lesart
gegen den Lesers berichtigt hat, nicht einmal die solcher Unrichtigkeit
wird, sondern, die im unvollständigen Fall der Frage verstanden, gleich die
etwas fälschlich für "Festung" steht; Indem wir Ihnen für die
falsche Absicht, von der wir trotzdem überzeugt sind, jedenfalls dankbar
sein können wir

in vorzüglicher Hochachtung

[Faint, illegible text in the lower half of the page, possibly bleed-through or very light printing.]

5. Februar 5

Herrn

Hans Weigel Wien, V. Franzensgasse 11

Sehr geehrter Herr!

Wir sind erst heute in der Lage, auf Ihre Zuschrift vom 21. XII. und auf Ihre zweite undatierte zurückzukommen. Wir fühlen uns dazu angesichts des typischen Charakters sowohl des Vorhalts wie der Zurückziehung verpflichtet, welche wir bei aller Anerkennung einer umfassenden Reue nicht ohneweiters annehmen können, da diese bei mangelhafter Einsicht keinen vollen moralischen Erfolg verspricht. Denn Sie be- kennen bloss einen Ihrer Versuche, Herrn Karl Kraus der Leichtfertigkeit zu beschuldigen, als Irrtum und treten sich selbst zu nahe, wenn Sie daher alles gerne zurückziehen und dafür die Ueberzeugung von der Unfehl- barkeit des Herrn Karl Kraus setzen, die er nie ausgesprochen hat und der er beiweitem die Sicherheit vorziehen würde, dass seine Leser ihm nicht ihre eigene Fehlbarkeit zum Vorwurf machen. Sie bekennen ein, dass die Beziehung des Zitates "Figaro là, Figaro quà" auf Beaumarchais zu recht erfolgt sei und Ihr Vorhalt zu unrecht; dass diese Worte "mit Beaumar- chais nichts zu tun haben", weil sie nicht aus "Figaros Hochzeit" sind und weil sie der "ebenfalls Figaro benannte Held" im Barbier von Sevilla sagt, "dessen Text von Cesare Stabini stammt". Da Sie im Klavierauszug des "Barbier von Sevilla" "den Namen Beaumarchais nicht erwähnt fanden", kamen Sie zu der irrigen Annahme, dass der "Barbier von Sevilla" auch nicht von Beaumarchais ^{stammt} ist, und sagen nun: "Nachher hat sich dies als unrichtig herausgestellt, so dass meine Behauptungen alle nicht zutreffen". Zu nächst doch wohl nur diese eine, wiewohl sie sich eigentlich schon vorher als unrichtig herausgestellt hat, für Sie mindestens hätte herausstellen

2

5. Februar

Herrn

Hans Weigel

Wien, V. Franzensplatz 11

Sehr geehrter Herr!

Wir sind erst heute in der Lage, auf Ihre Zuschrift vom 21. XII. und auf Ihre zweite und dritte Zuschrift zu antworten. Wir fühlen uns dazu angesichts des typischen Charakters sowohl des Vorfalls wie der Zurückweisung verpflichtet, welche wir bei aller Anerkennung einer un-
 fassenden Reue nicht ohne weiteres annehmen können, da diese bei ungel-
 datter Einsicht keinen vollen moralischen Erfolg verspricht. Denn Sie be-
 kennen diese einen Ihrer Versuche, Herrn Karl Kraus der Unlauterkeit zu beschuldigen, als Irrtum und treten sich selbst zu nahe, wenn Sie
dabei alles genau zurückdenken und daher die Verantwortung vor der Unlauter-
 keit des Herrn Karl Kraus setzen, die er nie ausgesprochen hat und
 der er beizutreten die Stilleheit vorsehen würde, dass seine Leser ihn
 nicht ihre eigene Fehlbildung zum Vorwurf machen. Sie bekennen ein, dass
 die Beziehung des Zitates "Figaro in Figaro" auf Baumarchais zu recht
 erfolgt sei und ihr Vorhalt zu unrecht; dass diese Worte "mit Baumar-
 chais nichts zu tun haben", weil sie nicht aus "Figaros Hochzeits" sind
 und weil sie der "ebenfalls Figaro benannte Heide" in Barbier von Seville
 sagt, "dessen Text von Cesare Stipini stammt". Da Sie in Klavierauszug
 des "Barbier von Seville" "den Namen Baumarchais nicht erwähnt fanden",
 kamen Sie zu der irrigen Annahme, dass der "Barbier von Seville" aus
 von Baumarchais ist, und sagen nun: "Nachher hat sich dies als unrichtig
 herausgestellt, so dass meine Behauptungen also nicht zutreffen". Zu
 nächst doch wohl nur diese eine, obwohl sie sich eigentlich schon vorher
 als unrichtig herausgestellt hat. (Es ist mindestens hätte herausstellen

147

sollen, ehe Sie den richtigen Sachverhalt als Fehler enthüllten. Immerhin haben Sie sich nachträglich davon überzeugt, dass ein Klavierauszug eine unergibige Bildungsquelle ist, und dieser Punkt wäre erledigt. Aus einem Gefühl nun, dass auf Beaumarchais, den Sie sehr gründlich zu kennen und zu schätzen scheinen, kein Verlass mehr ist, geben Sie nunmehr auch den Vorwurf preis, dass Herr Karl Kraus, als er seine abfällige Bemerkung machte, "nicht das Originalwerk, sondern das von Daponte bearbeitete Opernbuch" als Grundlage benützt hatte. Und ein Operntextbuch wäre in der Tat eine so dürftige Bildungsquelle wie ein Klavierauszug. Aber warum ziehen Sie eigentlich mit dem Anwurf einer Bildungslücke auf diesen, der doch vor allem einer gegen die kritische Gewissenhaftigkeit ist, zurück? Was hat sich hier nachher herausgestellt, ohne dass Sie es zugeben? Sie hatten die sonderbare Vermutung aufgestellt, dass Herr Karl Kraus "wahrscheinlich auf Grund des Vorwurfes", dass er nicht an Beaumarchais heranreiche, "Figaros Hochzeit" gelesen, also sich entschlossen habe, den Autor, mit dem er verglichen wird, erst einmal kennen zu lernen. Und nun "glauben" Sie des weiteren zu "schliessen", dass er nicht Beaumarchais, sondern Daponte gelesen habe. Und warum? Weil er im ^{dem} gleichen Heft, in dem er sagt, dass er bei der Lektüre der "Hochzeit des Figaro" eingeschlafen sei, an anderer Stelle auch die jedem Schusterbuben gelaufene Frage "Will der Herr Graf ein Tänzelein wagen?" zitiert. Er müsste dieses Zitat also wohl dem Daponte entnehmen und entnahm ihm bei dieser Gelegenheit - es ging in einem Aufwaschen - auch das Animo gegen Beaumarchais. Um ihm ein ^{Maß} Recht von der Leichtfertigkeit solchen Vorgehens zu geben, bitten Sie ihn, Ihnen "die Frage zu gestatten", ob die

2. Februar

sollen, aber die den richtigen Sachverhalt als Fehler anerkennen.
 Immerhin haben Sie sich nachträglich davon überzeugt, dass ein Kla-
 viervortrag eine unrichtige Bildungsgangweise ist, und dieser Punkt wäre
 erledigt. Aus einem Gefühl nun, dass auf Besonderen, den Sie sehr
 gründlich zu kennen und zu schätzen schätzen, kein Verlass mehr ist,
 geben Sie nunmehr auch den Vortrag preis, dass Herr Karl Kraus, als er
 seine abfällige Bemerkung machte, "folgt das Originalwerk, sondern
 das von Deponte bearbeitete Opernbuch" als Grundlage benutzt habe.
 Und ein Operntextbuch wäre in der Tat eine so herrliche Bildungsgang-
 weise ein Klavierstudium. Aber warum stehen Sie eigentlich mit den An-
 wärt einer Bildungsgangweise an, die doch vor allen einer gegen
 die kritische Gewissenhaftigkeit ist, zurück? Was hat sich hier nach-
 der herausgestellt, ohne dass Sie es zugeben? Sie hatten die sonder-
 bare Vermutung aufgestellt, dass Herr Karl Kraus "wahrscheinlich auf
 Grund des Vorwurfs", dass er nicht an Besonderen als heranziehende,
 "Fiktion Hochzeit" gelesen, also sich entschlossen habe, den Autor,
 mit dem er vergleichen wird, erst einmal kennen zu lernen. Und nun
 "glauben" Sie, das weitere zu "schließen", dass er nicht Besonderen
 sondern Deponte gelesen habe. Und warum? Weil er im "glaubwürdigen" Herr,
 den er sagt, dass er bei der Lektüre der "Hochzeit des Fiktion" einge-
 schrieben sei, an anderer Stelle auch die jedes Schwerebuch feingültige
 Frage "Will der Herr Carl ein Familien wegen?" vorkommt. Er müsste
 dieses Bild also wohl dem Deponte entnehmen und daraus ihm die
 sei Gelehrtheit - er ging in einem Zwischen - auch das Animo gegen
 Besonderen. Um ihm ein Beispiel der Leichtfertigkeit solchen Vorge-
 hens zu geben, bitten Sie ihn, Ihnen die Frage zu gestatten, ob die

148

Lektüre" eines Opernbuches - die Sie somit schon behaupten - gerade der richtige Gradmesser für die Beurteilung eines Autors ist und ob er, wenn er "wahrscheinlich" bei der Lektüre von "Margarethe" "auch einschlafen würde", nicht Belenken trüge dem Goethe ein schlechtes Zeugnis auszustellen. Man muss zugeben, dass Sie Herrn Karl Kraus den Fall klar gemacht haben. Sie waren, schreiben Sie, "begierig auf die Widerlegung Ihrer Zweifel", die Herr Karl Kraus Ihnen "nicht übel nehmen" möge. Er nimmt Zweifel des Lesers, ~~das~~ sich bei einer dem Briefschreiber vorangehenden Ueberlegung unmöglich behaupten könnten, dann übel, wenn Sie als der Vorwurf der Leichtfertigkeit des Autors in Form treten. Die Widerlegung bestände darin, zu sagen, dass es kaum ein stärkeres Beispiel von Kombinationsfähigkeit eines Lesers auf der Basis der Annahme, dass der Autor ein leichtfertiger Journalist sei, geben dürfte. Es wird da möglich, dass an der Hand eines Klavierauszugs fremde Bildungslücken behauptet und einem Autor vorgeworfen werden kann, dass er selbst an der Hand eines Opernbuchs (so gut wie Sie wissend, dass er nur dieses in der Hand gehabt habe) das Original herabsetze. Mehr könnte zwischen einem Leser und einem Autor ~~wert~~ nicht passieren. Er braucht Ihnen wohl nicht zu versichern, dass ihm Ihr Fall nur als ein typischer interessiert und dass er für ihn nicht das geringste mit Ihrer Person zu tun hat, die ja durch Ihr Bekenntnis, dass Sie "alles" zurückziehen, wiewgleich nur wenig korrigieren, so ipso ^{aus} mit dieser Diskussion ausgeschaltet ist. Wir erklären demnach ausdrücklich, dass er Ihnen persönlich nicht das geringste übelnimmt, weder Ihre Zweifel noch Ihre Sicherheit und nicht einmal, dass Sie von ~~einem~~ schlecht unterrichteten Leser an einen unfehlbaren Autor appellieren.

Hochachtungsvoll

5. Februar

Lektüre eines Opernbuches - die Sie selbst schon behaupten - gerade
 der richtige Gradmesser für die Beurteilung eines Autors ist und
 ob er, wenn er "sprachlich" bei der Lektüre von "Wagnersche"
 "auch einschließen würde", nicht Bekanntheit trüge das Goethe ein schleich-
 tes Zeugnis auszusprechen. Man muss zugeben, dass Sie Herrn Karl Kraus
 den Fall klar gemacht haben. Sie waren, schreiben Sie, "begierig auf
 die Widerlegung Ihrer Zweifel, die Herr Karl Kraus Ihnen" nicht über-
 nehmen" möge. Er nimmt Zweifel den Lesern, ~~das~~ steht bei einer dem
 Briefschreiber vorangehenden Forderung unmöglich behaupten könnten
 dann Übel, wenn Sie als der Vorwurf der Leichtfertigkeit des Autors
 in Form treten. Die Widerlegung bestünde darin, zu sagen, dass es
 kaum ein stärkeres Beispiel von Kombinationsfähigkeit eines Lesers
 auf der Basis der Annahme, dass der Autor ein leichtfertiger Journal-
 ist sei, geben dürfte. Es wird erwidert, dass in der Best eines
 Kivierungse Frage Bildungsbeobachter und einem Autor vorge-
 worden werden kann, dass er selbst an der Hand eines Opernbuches (so
 gut wie Sie wissen; dass er nur dieses in der Hand gehabt habe) das
 Original herbestre. Mehr könnte zwischen einem Leser und einem Autor
 weit nicht passieren. Er braucht Ihnen wohl nicht zu versichern, dass
 im Ihr Fall nur ein typischer Interessent und dass er für ihn
 nicht das geringste mit Ihrer Person zu tun hat, die ja durch Ihr
 Bekanntheit, dass Sie "alles" zurücklassen, wenigstens nur wenige
 korrigieren, so wie die dieser Diskussion ausgesprochen ist. Wir
 erklären demnach ausdrücklich, dass er Ihnen persönlich nicht das
 geringste Übel tut, weder Ihre Zweifel noch Ihre Sturheit und nicht
 einmal, dass Sie von einem schlecht unterrichteten Leser an einen un-
 fehlbaren Autor spekulieren.

Hochachtungsvoll

Welle 1

1

die vier letzten Tage...
von...
für...
wie...
mit...
nach...
möglichst...
da...
wie...
hoffen...
CS

Welle 1
wie...
hoffen...

Welle 1
hoffen...

—
—
—
—

CS

eses

n
n

anse-

ngs-

eits
n
er-
Werk

177

177

177

177

177

177

177

177

177

177

177

177

177

177

177

177

177

177

177

177

177

177

177

177

177

174

175

176

177

178

179

180

181

182

183

184

185

186

187

188

189

190

174

175

176

177

178

179

180

181

182

183

184

185

186

187

188

189

190

CA 2

[dicht ingedrukt ...
 --- bij een.

reclie
 dat juist ook een te verhoor ... met
 de vorderingen ... ~~...~~
 bij het ... ~~...~~
 ... CA
 want:

[overal] ...
 ... bij een ... reclie

de ... ~~...~~ ...
 de ... ~~...~~ ...
 de ... ~~...~~ ...
 de ... ~~...~~ ...
 ... CA

... CA ...
 ... ~~...~~ ...

ses
 nse-
 gs-
 its
 r-
 erk

117

118

100

101

102

103

104

105

106

107

108

109

110

111

112

113

114

115

116

117

118

119

120

174

175

176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200

LITERARISCHE RUNDSCHAU

Sonntagsbeilage zum Berliner Tageblatt
Verlag Rudolf Mosse

Schm/Ma. 

Berlin SW19, 9. Februar 1925

Titl.

Verlag Jahoda & Siegel,

W i e n
- - - -

"Dies Buch wirkt . . . wie ein Schrei . . . Vielleicht sorgt dieses so sehr sympathische Buch dafür, dass wir . . . aus "Fachleuten" zu Laien", aus nur Wissenden zu Weisen werden."

Dieses rühmende Urteil in der "Literarischen Rundschau" des "Berliner Tageblattes" vom Sonntag, den 8. cr. wird sicherlich dazu beitragen, dem Buche viele Freunde und Käufer zuzuführen, vor allem wenn Sie nun in geschäftskluger Ausnutzung dieser redaktionellen Besprechung rāschmōglichst eine I n s e r t i o n im Reklameteil unserer den Bücherfreunden gewidmeten "Literarischen Rundschau" folgen lassen.

Erneut über den grossen Leserkreis unserer Zeitung und den dadurch bedingten starken Werbewert der in ihr gebrachten Empfehlungsanzeigen der Verlegerwelt des längeren nicht auszulassen, hiesse Eulen nach Athen tragen.

Wir laden Sie deshalb dringend ein, in eine der nächsten, bereits in Vorbereitung befindlichen Nummern des "Berliner Tageblattes" vom 15. und 22./2. bzw. 1., 8., 15., 22. und 29./3. die tausenden und aber-tausenden Leser unseres Weltblattes nochmals eindringlich auf das Werk durch eine Insertion aufmerksam zu machen.

Es sollte uns freuen, von Ihnen recht bald zu hören.

Hochachtungsvoll
Berliner Tageblatt
Literarische Rundschau
Verlag Rudolf Mosse
Die Geschäftsstelle.

1 Anlage!

Es wird ausdrücklich gebeten, Antwortschreiben an die Geschäftsstelle der „Literarischen Rundschau des „Berliner Tageblattes“ zu richten
VERLAG RUDOLF MOSSE, BERLIN SW 68, JERUSALEMER STR. 46-49 • TELEGRAMMADRESSE: BERLIBLA • FERNSPRECHER: AMT DÖNHOF 3440-3455,
FÜR FERNGESPRÄCHE: AMT DÖNHOF 4207, 4208 UND 4209 • POSTSCHECKKONTO Nr. 342, RUDOLF MOSSE, BERLIN NW 7 • RUDOLF MOSSE-CODE

LITERARISCHE RUNDSCHAU

Sonntagsbeilage zum Berliner Tageblatt
Verlag Rudolf Möller



Sonntags

Berlin, den 9. Februar 1925

Titel

Verlag Jakob & Stegel

W 1 2 3
- - - -

"Dies Buch wirkt . . . wie ein Schrei . . . Vielleicht noch stärker
so sehr es die alte Buchwelt, dass wir . . . als 'Fachleute' zu
lesen", aus nur Wissenschaften zu sein werden."

Dieses rühmende Urteil in der "literarischen Rundschau" des
Berliner Tageblattes, das die Aufmerksamkeit der Leserschaft
bedingte, den Buch- und Künstlerkreisen, vor allen
Dingen, die nun in geschichtlicher Annahme dieser Redaktion
Besprechung räumlich ist eine I n s e r t i o n in der Rundschau
für den Buchvertrieb gewissens "literarischen Rundschau" folgen
lassen.

Kraut über den grossen Interesse unserer Zeitung und den
dadurch bedingten starken Wert der in ihr gesprochenen Erfahrungen
Anzeigen der Verlegerwelt des Inlandes nicht anzulassen, diese
Einen nach Achten tragen.

Wir laden Sie deshalb dringend ein, in eine der nächsten, bereits
in Vorbereitung befindlichen Nummern der "Berliner Tageblatt" von
15. und 22. bzw. 1. 8. 15. 22. und 29. 8. die tausenden und aber
tausenden Leser unseres Zeitblattes nochmals unabhängig auf den Wert
durch eine Inserktion einwirken zu machen.

Es sollte uns freuen, von Ihnen recht bald zu hören.

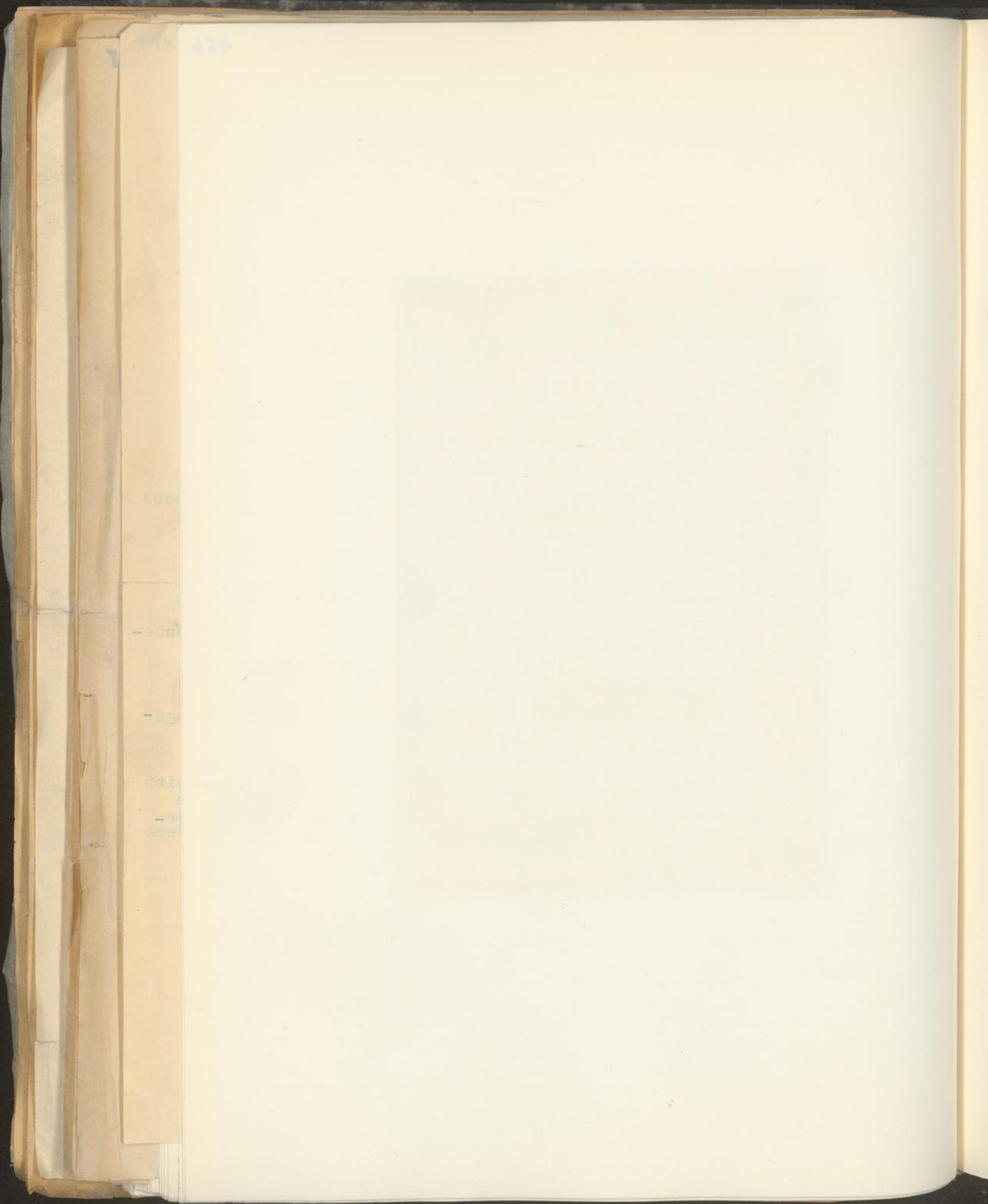
Hochachtungsvoll
Berliner Tageblatt
Literarisches Rundschau
Verlag Rudolf Möller
Die Geschäftsstelle

1. Anzeiger

[Faint, illegible text at the bottom of the page, likely bleed-through from the reverse side.]

Handwritten note

Mathias Claudius * ~~Worte~~ ~~aus~~
 der ~~deutschen~~ ~~Volks~~ ~~weisheit~~ ~~in~~ ~~den~~ ~~Kindern~~
 im Utopia-Buch ~~des~~ ~~Verfassers~~ ~~aus~~ ~~dem~~ ~~18ten~~ ~~Jahrhundert~~
 von ~~dem~~ ~~selben~~ ~~Verfasser~~ ~~aus~~ ~~dem~~ ~~18ten~~ ~~Jahrhundert~~
 ist ~~es~~ ~~ein~~ ~~sehr~~ ~~schon~~ ~~gezeichnetes~~ ~~und~~ ~~schon~~ ~~in~~ ~~den~~ ~~18ten~~ ~~Jahrhundert~~
 durch ~~den~~ ~~Verfasser~~ ~~aus~~ ~~dem~~ ~~18ten~~ ~~Jahrhundert~~ ~~in~~ ~~den~~ ~~Kindern~~
 hat ~~es~~ ~~ein~~ ~~sehr~~ ~~schon~~ ~~gezeichnetes~~ ~~und~~ ~~schon~~ ~~in~~ ~~den~~ ~~18ten~~ ~~Jahrhundert~~
 nicht ~~ein~~ ~~mal~~ ~~gelesen~~ ~~und~~ ~~schon~~ ~~in~~ ~~den~~ ~~18ten~~ ~~Jahrhundert~~
~~die~~ ~~meisten~~ ~~Kindern~~ ~~in~~ ~~den~~ ~~18ten~~ ~~Jahrhundert~~
 ist ~~es~~ ~~ein~~ ~~sehr~~ ~~schon~~ ~~gezeichnetes~~ ~~und~~ ~~schon~~ ~~in~~ ~~den~~ ~~18ten~~ ~~Jahrhundert~~



171

172

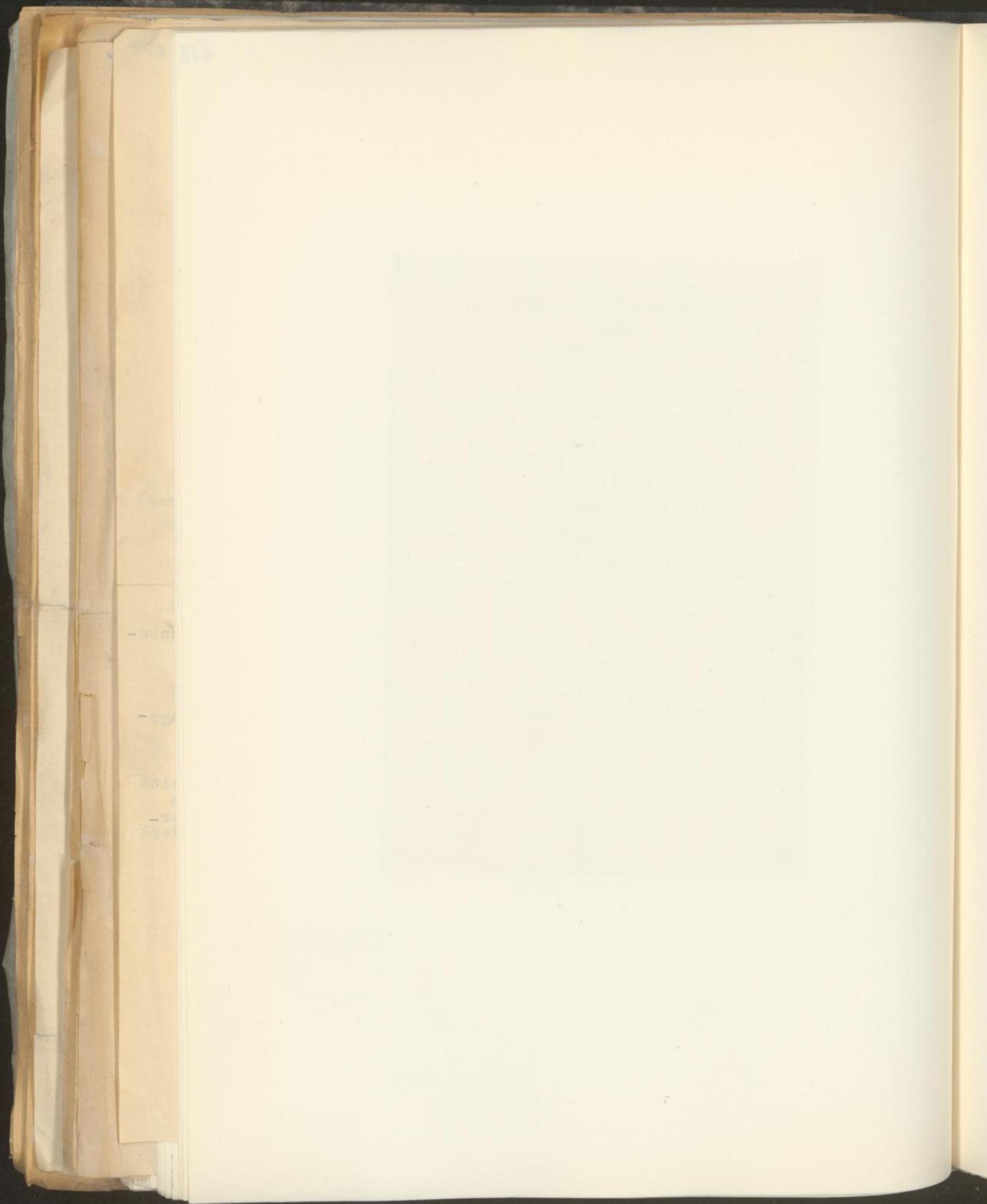
173

174

175

176

177



121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200

1800
- 1800
- 1800
1800
- 1800
1800

131

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1223

Met met brenstijlen ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
 en den de flegische, die dinn
 Ongeveert gelyken ind linden ^{hooft}
 di onpauze ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
 fets gewicht hi, op ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
 Inhuus foppe, hi is, met dant hi di
 foud ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
 de f' ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
 de kromst ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
 uij de ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
 de ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
 p felle. Met ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~

hi een bepaling de uij ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~

Met ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
 is di ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
 foud den tra. ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~

- hi ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
 de ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
 de ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~

is felle, ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
 is ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~

101

101

101

101

101

101

101

2

find out - him 25/10/1901
on the 25th of the 1901
on the 25th of the 1901
di in the 1901

Col

at N^o 75 (Glen
Kerr)

8.22.23

di 1901

check the ...

in the 1901 di 1901
interests 1901
in the 1901
on the 1901
the 1901
with 1901

102



100
-
-
100
-



1800
-
1800
-
1800
-
1800
-
1800

501

502

503

504

505

506

507



100

101

102

103

104

105



N e s t r o y's "Talisman" auf der Wieden. Ich halte diesen N e s t r o y für eine unserer merkwürdigsten dramatischen Erscheinungen, sowohl als Dichter wie als Schauspieler. Es liegt in seinen Erzeugnissen nicht allein eine tiefe Bedeutung, sondern auch der wahre, kräftige Geist des Volksstücks! Er dünkt mich weit über R a i m u n d zu stehen, dessen krankhafte, zünpferliche Sentimentalität nicht mit der kräftigen Volksnatur zusammenpasste! R a i m u n d passt für den eigentlichen Mittelstand, er ist ein philosophischer aber weinerlicher Hanswurst, in N e s t r o y aber lebt ein wirklich S h a k e s p e a r e'scher Geist, - Humor und Witz. Der Alpenkönig, Moisasurs Zauberfluch, der Verschwender sind Stücke, wo der Kanzleirath, der Krämer, die leichtsinnigen Töchterlein und zur Ausschweifung geneigten Söhnlein ohne Anstand zur zweckdienlichen Katechisirung hineinführen kann, ohne das leidige Entreegeld bedauern zu müssen; die Leute glauben sich zu amüsieren, wo man eine verzückerte Pille schluckt, und wenn man sie im Leibe hat, erst die Grimasse schneidet, welche der bittere Geschmack provoziert; dagegen ist N e s t r o y's Muse eine wahre Tochter des Volks, etwas ausgelassen, aber ein kräftiges, witziges, tüchtiges Weib voll Stärke und Wahrheit, - - jene R a i m u n d's ein blasses, kränkliches, weinerliches Mädchen.

Mich hat kein Trauerspiel trauriger gestimmt, als der Millionär, Moisasur, der Verschwender; dagegen hat kein Lustspiel mir mehr Stoff zum Denken gegeben, als e r s t e r und z w e i t e r S t o c k, der klassische L u m p a c i v a g a b u n d u s, und der heutige Talisman. Nach meiner Ansicht ist N e s t r o y demnach nicht allein jetzt, sondern im Allgemeinen ein echter V o l k s d i c h t e r, und ich bin überzeugt, dass die Zukunft mein Urtheil bestätigen, und ihm einen ausgezeichneten Platz unter den dramatischen Notabilitäten Deutschlands anweisen wird. Waren ja selbst der grosse S h a k e s p e a r e und M o l i e r e Komödianten, auf welche die damalige vornehme Welt mit Mitleiden herabsah; allein Shakespeare's

Genius schwebt unsterblich über der Bühne, welche er heiligte,
und der Philosoph, welcher einen Tartüffe zeichnete, wird un-
vergesslich bleiben, wenn längst die flachen, wässerigen Lei-
stungen seiner damals viel höher geschätzten Kollegen sich
im Laufe der Zeiten verdunstet haben werden.

— (M. Linné?)

(Voss
Tischler-5)
mit Notiz

Das ist die erste Seite eines Buches, das
von einem Autor geschrieben wurde, der
sich für die Geschichte der Natur
interessiert hat. Die ersten Kapitel
handeln von den Grundlagen der
Geologie und der Entstehung der
Erde. Die folgenden Kapitel behandeln
die verschiedenen Arten von Gesteinen
und die verschiedenen Arten von
Fossilien. Die letzten Kapitel handeln
von der Evolution der Tiere und
der Pflanzen.